

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 10

Artikel: Die Infanterie heute und übermorgen

Autor: Fischer, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-55672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Infanterie heute und übermorgen

Divisionär Karl Fischer, Waffenchef der Infanterie

Die vorliegende Studie (aus einem überarbeiteten Vortragsmanuskript hervorgegangen) stellt im wahrsten Sinne ein «Brevier der Infanterie» dar. Es wird von einem zeitgemässen und wohl noch während längerer Dauer gültigen Bedrohungsbild – bezogen auf unsere Haupttruppengattung – ausgegangen. Alsdann werden die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Gefechtstechnik und die Rolle im Kampf der verbundenen Waffen herausgeschält. Den begrenzten finanziellen Rüstungsanteil für die Infanterie berücksichtigend, werden abschliessend die nächsten Ausbauschritte skizziert. fas

Einleitung

Die Infanterie bildet seit jeher das Rückgrat aller Verteidigungsarmeen. In einem Lande wie die Schweiz, gekennzeichnet durch enggekammertes Gelände, Hügelzüge, Wälder und Gebirge, durchschnitten von Flussläufen und Seelinien und ständig zunehmender Überbauung, wird die Infanterie auch in Zukunft die Hauptlast des Kampfes zu tragen haben.

Die Infanterie umfasst rund 40 Prozent der Angehörigen der Armee, das sind weit über eine Viertelmillion Mann. Infanterieverbände finden sich in jeder Division und in jeder Kampfbrigade. Je nach Einteilung kann es sich um Feld-, Gebirgs- oder Motorisierte Infanterie handeln. Damit die Infanterie den vielfältigen Ansprüchen, die an das Rückgrat der Verteidigung gestellt werden, genügen kann, ist sie in 15 spezifisch ausgerüstete und ausgebildete Untergattungen gegliedert.

Die Infanterie führt den Kampf nicht allein. Sie erfüllt ihren Auftrag im engen Verbund mit den andern Truppengattungen; sie ist wichtiges Element im Kampf der verbundenen Waffen.

Zum Kampf der Infanterie

Wenn wir uns mit dem Kampf der Infanterie auseinandersetzen, geht es letztlich um die Beantwortung der Frage:

Wie trägt die Infanterie während der

nächsten Jahre am meisten zum Abwehrerfolg im Rahmen des Kampfes der verbundenen Waffen bei und zwar:

- mit der Truppe, die uns heute und morgen zur Verfügung steht;
- mit der Bewaffnung und Ausrüstung, die heute eingeführt ist;
- in einer Umwelt, die sich ständig verändert, zum Teil zu unseren Gunsten, zum Teil zu unserem Nachteil;
- gegen einen Gegner, dessen Bewaffnung, Ausrüstung und Kampfdoktrin wir zu überblicken glauben.

Grundlage für eine solche Auseinandersetzung müssen Analysen der Bedrohung und Umwelt aus der Sicht des Infanteristen und eine Bewertung der eigenen Mittel bilden.

Analyse der Bedrohung

Vor Gefechtsbeginn stehen einem potentiellen Gegner für die rasche und frontnahe taktische Aufklärung am Boden und in der Luft zahlreiche technische Mittel und Aufklärungstruppen zur Verfügung. Die taktische Aufklärung ermöglicht dem Gegner, Stellungen, Standorte und Führungseinrichtungen, Hindernisse und schwache Stellen in unserem Abwehrdispositiv rasch und zeitgerecht zu erkennen. Es ist damit zu rechnen, dass ihm bei Angriffsbeginn zumindest ein Teil der Hauptwaffenstellungen und Gelände-verstärkungen bekannt sind. Die Aufklärungsergebnisse ermöglichen den gegnerischen Unterstützungswaffen (Jabo, Kampfheli, Art und Mw) eine genaue und rasche Zielbekämpfung.

ASMZ Editorial

Wehrmann heisst man, weil man sich wehren will

Die Angehörigen der Unterstützungs- und der technischen oder logistischen Truppen beherrschen ihren Haupteinsatz. Im Zentrum ihrer Ausbildungsbemühungen stehen die Kollektivwaffen und die Spezialfunktionen.

Aber kann der Spezialist:

- sich auch gegen Überfälle wehren?
- Sabotagevorbereitungen erkennen?
- Sabotageeinsätze wirksam verhindern?
- zusammen mit einigen Kameraden ein Gelegenheitsziel überfallen?

Wir kennen zwar die Grundsätze des «Geniedienstes aller Truppen» oder die «Fliegerabwehr aller Waffen», aber ebenso wichtig wäre auch eine «Infanterietechnik für alle Truppen».

Das minimale Ausbildungsprogramm dazu sähe etwa wie folgt aus:

- Halten des Standortes;
- Selbstverteidigung;
- Überfallen von Gelegenheitszielen.

Damit der Soldat diese Ziele erreichen kann, muss er folgende Bedingungen erfüllen:

- mit der persönlichen Waffe treffen;
- das Gelände zur Bewegung und zum Stellungsbezug ausnützen;
- sich wirkungsvoll tarnen;
- gut beobachten;
- sich zu Fuss bei Dunkelheit und im Nebel verschieben.

Möglicherweise gäbe es danach einzelne dieser Bilder weniger:

- unbewaffnete Spezialisten;
- Kontrollposten mit umgehängter Waffe;
- Gruppen an der Arbeit, ohne vorher Alarmfälle geübt zu haben;
- Geschützmannschaften, die nicht wissen, wie der Standort zu halten ist.

Jede zusätzliche Ausbildung braucht Zeit, auch diejenige in Infanterietechnik. Gerade deshalb müssen wir nicht ein Spezialfach unterrichten, sondern dieses Programm in die Alltagsausbildung einbauen und fortlaufend üben. G.

Zudem verfügt er über alle Mittel, die eine verdeckte Kriegsführung ermöglichen. Zu beachten sind insbesondere die Diversionstruppen, Sabotage- und Agententruppen sowie die Mittel zur Desinformation.

Folgerungen:

- Durch Tarnung, Täuschung und Verzicht auf Funkübermittlung vor Gefechtsbeginn muss die gegnerische Aufklärung behindert werden; dabei kommt der Tarnung gegen Luftbeobachtung besondere Bedeutung zu.
- Durch die Vorbereitung von Unterständen, Wechselstellungen, provisorischen Stellungen für Überfälle sowie von Scheinstellungen muss dem Gegner die Lokalisierung der besetzten Stellungen und damit die Feuerplanung erschwert werden.
- Durch Bewachung und ständige Aufmerksamkeit müssen alle wesentlichen Stellungen und Einrichtungen vor Überraschung geschützt werden.

Einleitung des Gefechtes

Die Unterstützungsstäbe des Gegners (Mw/Art) gehen vor Angriffsbeginn in Stellung und eröffnen das Vorbereitungsfeuer. Die gegnerische Aufklärung liefert exakte Zieldaten, so dass das Vorbereitungsfeuer nicht mehr als Feuerwalze geschossen wird. In Schlüsselräumen kann Artillerievorbereitung durch Luftvorbereitung von Jagdbombern und Kampfhelikoptern ergänzt werden. Durch die Luftvorbereitung und das massive Vorbereitungsfeuer der Unterstützungsstäbe soll bei den verteidigenden Kräften ein Ausfall von zirka 30 Prozent erreicht werden. Vor allem das Gros der Pzaw Waffen soll ausgeschaltet werden. Die Stellungen unserer Unterstützungsstäbe können durch den Gegner eingeschlossen, zerschlagen und/oder niedergehalten werden.

Zur Unterstützung seiner Angriffsaktionen kann der Gegner überraschend C-Kampfstoffe flüchtig einsetzen. Er verfügt über alle dafür notwendigen materiellen, personellen und ausbildungsmässigen Voraussetzungen.

Der Gegner wird alles daran setzen, mit seinen Mitteln der elektronischen Kriegsführung unsere Führungsmittel zu beeinträchtigen sowie den Nachrichtenfluss und die Feuerleitung zu erschweren. Funkmittel, mit denen länger als 20 bis 30 Sekunden gesendet wird, können vom Gegner geortet und innert Minuten durch Waffeneinsatz bekämpft, in Sekunden elektronisch gestört werden.

Spätestens in diesem Zeitpunkt be-

kämpfen Elemente der Diversionstruppen Objektmannschaften und versuchen, Führungs- und Versorgungseinrichtungen auszuschalten.

Folgerungen:

- Die Folgerungen der Phase vor Gefechtsbeginn bleiben weiterhin gültig.
- Zusätzlich müssen folgende Kriterien erfüllt sein:
 - statische Elemente müssen über Unterstände, Stellungen und Wechselstellungen verfügen, welche es gestatten, das Vorbereitungsfeuer mit möglichst geringen Verlusten zu überstehen, mindestens aber, das Vorbereitungsfeuer in Unterständen zu überleben und die Stellungen in wenigen Sekunden zu beziehen (Bild 1);
 - Reserven und bewegliche Kräfte müssen der Sicht und dem Vorbereitungsfeuer entzogen werden, gedeckte Anmarschwege in die vorgesehenen Stellungen müssen erkundet und bekannt sein;
 - die Fähigkeit, das Gelände auszunützen, muss einen hohen Stand erreicht haben;
 - dem AC-Schutz, der Kameraden- und Selbsthilfe kommen hohe Bedeutung zu;
 - vor Gefechtsbeginn muss bis Stufe Bataillon Führung und Feuerleitung ohne Übermittlungsmittel möglich sein; die Funkübermittlung hat sich auf die kürzestmögliche Einsatzdauer zu beschränken;
 - die Auftragstaktik bleibt ohne Einschränkung gültig, das heißt jeder Stufe wird befohlen, welche taktische Wirkung sie zu erzielen hat, die Art, wie sie den Auftrag löst, ist ihr freigestellt.

Im Gefecht

Für den Kampf gegen unsere Infanterie muss ein Gegner ebenfalls über infanteristische Kräfte verfügen. Die Truppen potentieller Gegner sind voll mechanisiert und besitzen einen grösseren Anteil an weniger stark gepanzerten Fahrzeugen als an Kampfpanzern. Hauptkampfform ist der Angriff aus der unmittelbaren Berührung. Im Kampf gegen infanteristische Stützpunkte und Sperren öffnen gepanzerte Spezialfahrzeuge die Hindernisse. Das Vorbereitungsfeuer der Artillerie wird zum Unterstützungsfeuer oder in die Tiefe unseres Raumes verlegt. Die nachfolgenden Kampfpanzer treiben den Angriff nach vorne und bekämpfen gepanzerte Ziele und Panzerabwehrwaffen. Die infanteristischen Kräfte sitzen 200 bis 400 Meter vor den gegnerischen Verteidigungsstellungen ab und rücken hinter den Kampfpanzern vor. Die Schützen- und Kampfschützenpanzer folgen in einer Entfernung von

200 bis 400 Metern. Der Angriff wird von Minenwerfern, Granatwerfern, Bordwaffen der gepanzerten Fahrzeuge und von Kampfhelikoptern unterstützt. Kampfhelikopter können zur Bekämpfung weitreichender Panzerabwehrwaffen oder Infanteriestellungen aus der Luft vor oder während der ganzen Dauer des Angriffes eingesetzt werden. Die Hinterhangstellungen unserer Panzerabwehrwaffen können dadurch ausmanövriert werden.

Da Kampfhelikopter nur in geringer Zahl verfügbar sind, ist mit einem gezielten Einsatz zu rechnen. Die terrestrischen Angriffe der gegnerischen Verbände können durch das Absetzen helikopterisch transportierter Truppen eingeleitet oder verstärkt werden. Im Einsatzraum eines verstärkten Infanterieregimentes muss mit dem Absetzen von Kräften in Zugs- bis Bataillonsstärke gerechnet werden. Vertikale Aktionen werden in der Regel von lufttransportierten infanteristischen Kräften ausgeführt. Ausser Minenwerfern werden keine schweren oder gepanzerten Waffen mitgeführt. Der Kampfwert solcher Formationen beschränkt sich daher auf den der «leichten Infanterie» (weiche Ziele). Der Erfolg dieser Aktionen hängt wesentlich von der erzielten Überraschung ab. Ausserhalb der Reichweite der Artillerie erfolgt die Unterstützung durch Kampfhelikopter.

Potentielle Gegner trachten danach, den Kampf bei Nacht gleich wie am Tag fortzuführen. Dazu stehen eine Reihe von Nachtsichtgeräten für die wichtigsten Waffensysteme und Kampffahrzeuge sowie Weisslichtmittel zur Verfügung. In unserem Gelände wird der Gegner allerdings kaum in der Lage sein, grossräumige Nachtangriffe durchzuführen. Neben lokalen Angriffen mit begrenztem Ziel (bis etwa Bataillonsstärke) wird er vor allem Verschiebungen vornehmen, aufklären und versorgen.

Folgerungen:

- Statische Elemente, das heißt Stützpunkte und Sperren, haben den Hauptkampf in einer Tiefe von 0 bis 400 Metern zu tragen, dabei das Gelände so auszunützen, dass das Gros des Panzerabwehlfuers auf- und feindwärts der Hindernisse zur Wirkung kommt.
- Weitreichende Panzerabwehrwaffen haben den Gegner so früh wie möglich zu erfassen, günstigenfalls bevor der Gegner die infanteristischen Kräfte zu Fuss einsetzt. Dem halbflankierenden, flankierenden und dem Feuer in den Rücken des Gegners ist daher gegenüber dem frontalen Einsatz der Vorzug zu geben.



Bild 1. Improvisierter Bat KP.



Bild 2. Infanterie im Ortskampf.

– Unterstützungswaffen sind so einzusetzen, dass der Gegner beim Verlassen der Fahrzeuge sofort erfasst werden kann. Teile der Unterstützungs waffen müssen außerdem rasch luftge landeten Gegner, auch im Rücken der statischen Elemente, bekämpfen können. Dies erfordert eine effiziente Beobachtung des gesamten Kampfraumes.

– Vom Gegner durchstossene statische Elemente führen den Kampf mit den verbleibenden Kräften weiter und tragen dadurch zur Abnützung des Gegners bei.

– Reserven und bewegliche Kräfte sind so bereitzuhalten, dass sie eingesetzt werden können,

– um dem Gegner feindwärts vom Absitzpunkt in die Flanke zu fallen;

– um das Nachfliessen gegnerischer Kräfte zu behindern;

– um offensiv gegen luftge landeten Gegner vorzugehen;

– um allfällige Verluste statischer Elemente ersetzen zu können;

– in letzter Priorität, um durch Gegenangriffe verlorengegangenes Gelände zurückzugewinnen.

– Statische Elemente, die brach liegen, das heißt von einer bestimmten Aktion nicht betroffen oder bedroht sind, müssen wie Reserven eingesetzt werden und ihren Anteil am Kampf übernehmen.

– Alle Vorbereitungen sind so zu treffen, dass der Kampf bei Tag und Nacht geführt werden kann.

– Da das Feuer den Zustand des Geländes laufend verändert, kommen Anpassungen an die veränderte Gelände struktur hohe Bedeutung zu.

– Für das Erhalten der Kampfmoral ist neben regelmässigem Nach- und Rück schub und Verpflegung ein zweckmässig organisierter, straff geführter Sanitätsdienst von erstrangiger Bedeutung.

– **Bestes Mittel zur Erhaltung der Kampfmoral sind Erfolge.** Solche erzielt man durch aktives Handeln eher als durch passives Abwarten.

Zur Umwelt

In Ergänzung der einschlägigen Reglemente scheinen die folgenden Faktoren wesentlich:

Das **Mittelland** kann in seiner Gesamtheit als Mischgelände bewertet werden. Eingebettet darin finden sich grössere zusammenhängende Inseln und Gürtel von Infanteriegelände einerseits, einige Panzerrollfelder anderseits.

Das Panzergelände weist Dimensionen von 20 bis 100 Quadratkilometern auf und ist immer durch Misch- oder Infanteriegelände begrenzt.

Das Mittelland weist zudem drei für die Kampfführung der Infanterie wesentliche Charakteristiken auf:

1. Es wird alle 10 bis 15 km von einem Wasserlauf oder einer Seelinie durchschnitten. Jeder dieser Wasserläufe bedeutet für einen mechanisierten Gegner ein Hindernis. Die Hinderniswirkung wird noch dadurch vergrössert, dass die Übergangsstellen als Sprengobjekte vorbereitet sind. Zur Überschreitung dieser Hindernisse sind entweder Genietruppen oder besondere Vorkehren nötig.

Die dadurch entstehende Verzögerung im Vorstoss einerseits, die sichtbar werdenden weichen und halbweichen Zielen anderseits, bieten der Infanterie Gelegenheit, mit einfachen Mitteln nachhaltige Wirkung zu erzielen. Dies um so mehr, als die meisten Wasserläufe durch Bäume und Büsche und/oder Überbauungen gesäumt sind, also infanteristische Bewegungen gestatten.

2. Der Anteil an überbautem Gelände nimmt laufend zu. Der Raum Limmattal - Aaretal zum Beispiel ist zur Bandsiedlung und damit zu Infanteriegelände geworden. Ähnliche Erscheinungen finden sich im gesamten Mit-

telland. Dieses überbaute Gebiet verkürzt die Sichtstrecken und damit die Schussdistanzen der Flachbahnwaffen entscheidend. Zerstörungen, welche während des Kampfes erfolgen, werden mechanisierte und motorisierte Bewegungen zusätzlich behindern. Die durch Beschuss hervorgerufenen Trümmerfelder werden dem Infanteristen Deckungen bieten, die mit wenig Aufwand in Stellungen verwandelt werden können.

3. Der kontinuierliche Ausbau unseres Strassen netzes bietet einem potentiellen Gegner eine ständig zunehmende Zahl möglicher Vorstossachsen und Rochaden. Da jedoch alle diese Straßen durch Bewaldungen und überbautes Gelände führen, Kunstdämmen das Verlassen der Strasse zusätzlich erschweren, sind die Vorstossachsen entlang Straßen nicht allzu leistungsfähig.

Immerhin bilden Strassen knotenpunkte immer Angriffsziele für einen Gegner, da ihm diese die Wahl verschiedener Vorstossrichtungen öffnen. Strassen knotenpunkte sind zudem, wenn sich das Umgelände dazu eignet, primäre Angriffsziele für Luftlandetruppen.

Folgerungen im Mittelland:

– Es geht darum

– durch statische Elemente, d.h. Stützpunkte und Sperren, die gegnerischen Vorstossachsen im Infanteriegelände und in den Infanteriebrücken des Mischgeländes zu unterbrechen und dabei die natürlichen und künstlichen Hindernisse voll auszunützen;

– durch offensive Kampfführung dem Gegner überall dort, wo er in der Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist, nachhaltigen Schaden beizufügen, dabei die Hinderniswirkung und Geländebrücken voll auszunützen. Dadurch kann eine wesentliche Entlastung der statischen Elemente erreicht werden.

– Ein potentieller Gegner wird in seinem Angriffsstreifen nicht darum her-

umkommen, auch im überbauten Gelände zu kämpfen. Seine mechanisierten Verbände können dabei einen Teil ihrer Eigenschaften (Beweglichkeit, Schussweite) nicht ausnützen. Wir haben uns diesem Kampf zu stellen. Dabei kann es nicht darum gehen, in tage- und wochenlanger Vorbereitung Häuser zu Festungen auszubauen. In diesen Häusern lebt vor Kampfbeginn unsere Bevölkerung. **Die Infanterie muss daher in der Lage sein, die Verteidigung überbauten Gebietes sorgfältig zu planen, rasch zu beziehen und den Kampf nach kurzer Vorbereitung, unter Ausnützung der bestehenden Stellungen und Dekkungen, zu führen.** (Bild 2)

– Die Infanterie muss außerdem in der Lage sein, im überbauten Gebiet offensive Aktionen durchzuführen. Entweder nachdem sie von aussen herangeführt wurde oder nachdem sie zu diesem Zwecke in Häusern und Kanalisationen versteckt gehalten wurde. In beiden Fällen wird sie durch Überfälle und Handstreichs, insbesondere bei Nacht durchgeführt, dem Gegner nachhaltigen Schaden beifügen können.

– Es liegt im ureigensten Interesse der Infanterie, dass die vorbereiteten Sprengobjekte im gewünschten Zeitpunkt zur Wirkung kommen. Dadurch kann nicht nur der gegnerische Angriffsschwung gebrochen werden. Der Gegner wird auch gezwungen, die Trümmer zu räumen und Übergänge zu erstellen. Er bietet dadurch eine Vielzahl weicher und halbharter Ziele, beide wiederum lohnende Angriffsziele für die Infanterie. Der Zusammenarbeit mit den Objektmannschaften, dem taktischen Schutz der Sprengobjekte kommt daher hohe Bedeutung zu. Die dazu eingesetzten Kräfte stehen nach Zerstörung des Objektes zur Erfüllung anderer Aufgaben zur Verfügung.

– Das Handeln im Sinne des Vorgesetzten, **der unbedingte Wille, den Gegner zu schlagen, jede Chance zu aktivem Handeln auszunützen, sind unabdingbare Voraussetzungen für den Erfolg.** Unser Gelände eröffnet solche Möglichkeiten.

Der **Zentralraum** weist sieben Hauptcharakteristiken auf:

1. Er ist charakterisiert durch die enge Kompartimentierung. Jede Geländekammer umfasst ein Tal, das beidseitig durch Hügel- und Bergzüge vom nächsten Tal abgegrenzt wird.

2. Jede Geländekammer ist am Ein- und Ausgang durch ein Engnis, eine Schlucht, einen Flussübergang oder eine Ortschaft von der nächsten getrennt. Die meisten dieser Geländekammern werden in der Längsrichtung

von einem Fluss durchquert. Den Flüssen folgen Strassen, oft das Ufer mehrmals wechselnd. Die Strassen weisen alle eine Vielzahl von Kunstbauten auf. Die Talhänge sind oft bewaldet, die Hügel- und Bergketten, welche die Trennung zum Nachbartal darstellen, liegen meist über der Waldgrenze.

Für einen mechanisierten Gegner ist der Besitz der Talachsen unabdingbare Voraussetzung für einen Angriffserfolg. Passübergänge sind für ihn nur in drei Fällen von Interesse:

a) Wenn sie in der Stossrichtung liegen, das heisst die Fortsetzung des Talstosses in ein mögliches Angriffsziel darstellen.

b) Wenn er in einem Tal nicht vorwärts kommt und Kräfte zur Ausnützung eines sich abzeichnenden Erfolges in ein benachbartes Tal verschieben oder Kräfte heranführen will, um den steckengelassenen Verband zu unterstützen.

c) als Flankenschutz von Talstössen.

3. Eine grosse Zahl vorbereiteter Sprengobjekte gestattet es, die Geländekammern weiter in Abschnitte mit geringerer Ausdehnung zu unterteilen. Der technische Verzögerungswert, darunter verstehen wir den Zeitaufwand für die Wiederinstandstellung, ist sehr gross. Während wir den Objekten im Mittelland Verzögerungswerte im Bereich von Stunden bis Tagen zuschreiben können, betragen diese im Zentralraum Tage bis Wochen.

4. Oberhalb der Waldgrenze fehlen die Deckungen. Truppen, die sich in diesem Raum bewegen, sind der Sicht ausgesetzt und können daher durch Feuer weitreichender Waffen und aus der Luft leicht vernichtet, mindestens aber niedergehalten werden.

5. Rasch wechselnde Witterungseinflüsse können die Gangbarkeit des Geländes grundlegend verändern. Teile des Zentralraumes sind taktisch bedeutungslos, grosse Teile können während der Wintermonate für militärische Aktionen nicht benutzt werden.

6. Im Zentralraum finden wir eine grosse Zahl fest eingerichteter, geschützter Waffen, deren Feuerleitungsorgane die Unterstützung der im Abschnitt kämpfenden Truppen sicherstellen.

7. Im Zentralraum liegt eine grosse Zahl von Einrichtungen der höheren Führung, der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen sowie von logistischen Formationen. Der taktische Schutz dieser Einrichtungen gehört mit in den Aufgabenbereich der Gebirgsinfanterie.



Bild 3. Gebirgsinfanterie.

Folgerungen im Zentralraum:

Der Kampf muss

– primär

entlang der Talachsen und auf diesen um die Sprengobjekte und Hindernisse

– sekundär

auf und um Passübergänge geführt werden.

Um diese **Hauptaufgaben** erfüllen zu können, muss daher die Gebirgsinfanterie

– in unwirtlichem Gelände, bei jeder Witterung und in allen Jahreszeiten überleben können;

– sich auch in schwer gangbarem Gelände verschieben können (Bild 3).

Für den **nördlichen Grenzraum** (Jura bis Appenzeller Pässe) gelten die gleichen Überlegungen wie für das Mittelland. Zu bedenken ist dabei, dass der Anteil an Infanteriegelände höher ist und die Zahl der durchgehenden Achsen geringer. Für den **südlichen Grenzraum** (Wallis bis Graubünden) gelten die Überlegungen für den Zentralraum ohne Einschränkungen.

Analyse der eigenen Mittel

Die Stärken und Schwächen unserer eigenen Mittel sind bekannt. Während der letzten Jahre ist bei der Infanterie einiges verbessert worden, für viele unbemerkt:

– Der Dragon (Bild 4) wurde einge-

führt, ein verbesserter Kriegskopf mit noch höherer Durchschlagsleistung steht vor der Beschaffung.

– Die Landwehr wird durch Panzerabwehrlenkwaffen namhaft verstärkt.

– Die Zielvorrichtung des Raketenrohres wurde geändert, die Treffwahrscheinlichkeit im ersten Schuss dadurch verbessert.

– Für die 9-cm-Panzerabwehrkanone steht eine leistungsgesteigerte Munition zur Verfügung.

Unsere Bewaffnung weist zwar noch nicht den letzten Stand der Entwicklung auf; sie wird ihn nie erreichen.

Heute und morgen haben wir mit den Waffen anzutreten, über die wir heute verfügen. Mit Jammern und Kritisieren wird keine dieser Waffen jünger, leichter, moderner, effizienter. Unsere Aufgabe ist es, die Truppe soweit zu bringen, dass sie aus dem Vorhandenen das Maximum herausholt.

Die Wirkung eines Waffensystems hängt nicht nur von der technischen Leistung ab. **Mitentscheidend, in vielen Fällen sogar allein entscheidend, ist der absolute Wille zum Erfolg.**

Das moderne Gefechtsfeld zeichnet sich durch viele Gefechte an verschiedenen Stellen im ganzen Raum aus. Die Meisterung solcher Lagen setzt Sachverstand und geistige Beweglichkeit voraus. Das Verhältnis zwischen harten (also Panzern) und halbharten Zielen (Schützenpanzern/Helikoptern) wird sich etwa zwischen 1:3 und 1:5 bewegen. Unsere Aufgabe ist, die Truppe so zu schulen, dass das richtige Waffensystem gegen das richtige Ziel gebraucht wird. Also grundsätzlich die leistungsfähigste Panzerabwehr gegen Panzer, die weniger leistungsfähigen Waffen gegen Schützenpanzer und andere Fahrzeuge. Dies ist mit ein Grund, warum die Infanterie beweglicher werden muss.

Ein statisch eingesetzter Verband

kann das Gelände, in dem er den Kampf führen will, frei wählen. Mit der Wahl des Geländes hat dieser Verband indirekt die Zahl und Art seiner Panzerabwehrwaffen festgelegt. Alles andere wird durch den Gegner bestimmt: Zeit, Zahl und Qualität der Ziele und die Kampfdauer.

Ein offensiv eingesetzter Verband dagegen besitzt wesentlich grösseren Handlungsspielraum: Er wählt Art und Zeit seiner Aktion selbst, kann das Ziel und die zu bekämpfenden Einzelziele frei wählen; er ist frei in der Wahl der Dauer des Kampfes und der einzusetzenden Mittel.

Aus diesem Grunde ist zu erwarten, dass ein gefechtstechnisch richtig eingesetzter, beweglicher Verband bei gleicher Zahl der Hauptwaffen einen höheren Abnützungserfolg erzielt als ein gleich starker statischer Verband. Voraussetzung dabei ist es, dass wir unsere Waffen an den Gegner heranbringen. Dies zu schulen ist unsere Aufgabe. Die Kombination statischer Kräfte mit einer beschränkten Anzahl beweglicher Elemente drängt sich auf, sie verspricht den grössten Erfolg.

Infanterie – Kampf der verbündeten Waffen

Die Infanterie ist das Rückgrat der Verteidigungskräfte. Sie erfüllt ihren Auftrag im engen Verbund mit anderen Truppengattungen und schafft für viele von diesen die Voraussetzungen zu erfolgversprechendem Einsatz.

– Die Infanterie besetzt das statische Gerippe, an welches angelehnt Panzerverbände ihre offensiven Aktionen, mit dem Zwecke, den Gegner zu zerschlagen, führen können.

– Die Artillerie unterstützt in den Schwergewichtsabschnitten mit ihrem Feuer die Infanterie. Diese wiederum trägt, schon durch ihre Präsenz, mit zum terrestrischen Schutz der Artillerie bei.

– Genietruppen unterstützen die Infanterie beim Bau von Hindernissen und Geländevertäckungen und durch das Offenhalten von Verkehrswegen. Die Infanterie wiederum übernimmt den taktischen Schutz von Sprengobjekten (Bild 5), so dass sich die Genie- und Mineurformationen auf ihre technischen Aufgaben beschränken können.

– Fliegerabwehrtruppen, welche sowohl beschränkte Räume als auch wichtige Objekte gegen Tieffliegerangriffe schützen, Kampfhelikopter und gegnerische Luftlandungen bekämpfen, unterstützen die Infanterie indirekt. Da die Stellungsräume dieser Truppen in vielen Fällen in den Einsatzräumen der Infanterie gewählt werden müssen, geniessen sie ihrerseits indirekten terrestrischen Schutz.

– Die Infanterie wird ausserdem direkt und indirekt durch Flieger- und Festungstruppen unterstützt.

– Der Kampf der Infanterie, ohne engste Zusammenarbeit mit Sanitätstruppen und logistischen Formationen, wäre bald zum Scheitern verurteilt.

Anforderungen an die Infanterie

Die gesamte Infanterie muss

- die lückenlose Überwachung des gesamten Kampfraumes sicherstellen;
- fähig sein, sich der gegnerischen Sicht zu entziehen;
- sich vor der Wirkung von Feuerschützen können;
- Schäden durch gegnerische Angriffe, vor allem aber C-Waffen, gering halten;
- sich durch Bewachung überall und jederzeit vor Überraschung schützen;
- die Zusammenarbeit mit allen anderen Waffengattungen beherrschen.

Die Feld- und Motorisierte Infanterie muss im Rahmen des «Kampfes der verbündeten Waffen» ausserdem

primär

den Kampf im Misch- und in überbautem Gelände, entlang möglichen



Bild 4. Pal BB 77 (Dragon).



Bild 5. Infanterie schützt Sprengobjekte.

gegnerischen Vorstossachsen führen, daher

- den Kampf aus Stützpunkten und Sperren beherrschen;
- in der Bewegungsfreiheit eingeschränkten Gegner vernichten und
- verlorengangenes Gelände zurückgewinnen.

sekundär

– luftgekämpfte Gegner zerschlagen, daher

- Feuer rasch in kritischen Räumen konzentrieren;
- mögliche Besammlungsräume und allfällige Ausgänge gefährdeter Räume rasch besetzen und dadurch möglichst viele Waffen gleichzeitig zum Einsatz bringen;
- den Gegner vernichten, bevor er schwere Mittel nachführen kann;
- günstige Gelegenheiten ausnützen, um dem Gegner in der Tiefe seines Raumes nachhaltigen Schaden zuzufügen, daher
- sich gedeckt verschieben, allenfalls auch Wasserläufe überqueren (Bild 6);
- Feuer konzentrieren;
- gegnerische Einrichtungen vernichten und Ansammlungen zerschlagen.

tertiär

- in beschränktem Masse den Verzögerungskampf führen, daher
- die maximalen Schussdistanzen aller Waffen, die Wirkung von Minen, Zerstörungen und Hindernissen ausnützen;
- sich gedeckt absetzen;
- rasch vorbereitete und improvisierte Sperren besetzen.

Die Gebirgsinfanterie muss im Rahmen des «Kampfes der verbundenen Waffen» ausserdem

in einer 1. Stufe

- den Kampf aus Stützpunkten und Sperren entlang den Kommunikationen beherrschen;
- die Vernichtung des Gegners durch Gegenschläge und/oder die Zurückeroberung von verlorenem Schlüsselgelände durch Gegenangriffe und Gegenstösse beherrschen;
- den Kampf in enger Zusammenarbeit mit Objektmannschaften und Feuerleitorganen führen;
- die Bewegung abseits ausgebauter Wege und das Überleben in unwirtlichem Gelände bei jeder Witterung und in allen Jahreszeiten beherrschen.

in einer 2. Stufe

- schwer gangbares Gelände erkunden und für Verbände gangbar machen können;
- Kampfaufgaben in besonders schwierigem Gelände zur Verhinderung feindlicher Umgehungen bis Stufe verstärkte Kompanie erfüllen.

Die Landwehrinfanterie und Teile der Auszugsinfanterie müssen zusätzlich

- den Neutralitätsschutzdienst sicherstellen können;
- den Kampf um und mit Festungswerken beherrschen;
- allfällige Sonderaufgaben (Bewachung und Ähnliches) lösen können.

Blick in die Zukunft

– Wer sich in einem Milizheer mit der Planung der Zukunft einer Truppengattung beschäftigt, tut gut daran, vom Ist-Zustand auszugehen. Ein Milizheer verkraftet revolutionäre Änderungen kaum, es sei denn, man wäre bereit, ein Absinken der Kampfkraft während mehrerer Jahre in Kauf zu nehmen. Da zurzeit das männliche Wehrpotential voll ausgeschöpft wird, die Rekrutierungsbestände in Zukunft absinken werden, können neue Verbände nur aufgestellt werden, wenn andere, ganz oder teilweise, aufgelöst werden und/oder wenn auf gewisse Funktionen verzichtet wird. Die Einführung von PAL-Einheiten in den Landwehr-Infanterieregimentern durch Auskämmung von Überzähligen wird wohl als letzte Einführung grossen Stils ohne Auflösung von Verbänden in die Geschichte der Infanterie eingehen.

– Der künftigen Entwicklung sind weitere Rahmenbedingungen vorgegeben und Grenzen gesetzt, die nicht überschritten werden dürfen. So ist jede Truppengattung Glied im Kampf der verbundenen Waffen. Änderungen bei der einen haben unweigerlich Auswirkungen auf alle andern. Nur das Denken und Handeln im Verbund, im Netzwerk voneinander abhängiger Einzelelemente führt zu ausgewogenen Lösungen.

– Der enge, heute gültige Finanzrahmen, der in absehbarer Zeit kaum entscheidend weiter wird, lässt keinen Spielraum für utopische Projekte. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, die Lebensdauer eingeführter Systeme durch gezielte Kampfwertsteigerungsmaßnahmen zu verlängern, sei es auf der Seite der Waffe, sei es munitionsseitig. Wir werden möglicherweise neue Systeme trachenweise einführen müssen und nicht alle Verbände gleichzeitig auf dem gleichen Stand halten können.

– Der Planer hat eine Reihe weiterer Randbedingungen zu beachten, zum Beispiel den Zeitrahmen. Wenn wir hier von der Infanterie der Zukunft sprechen, deckt dies die nächsten 10 bis 15 Jahre.

Der Kampfwert jeder Truppengattung muss daran gemessen werden, welche Erfolgschance sie voraussichtlich auf dem Gefechtsfeld der Zukunft hätte. Durch das Studium der Fortschritte in der Wehrtechnik lassen sich

Änderungen der Bedrohung mit einiger Sicherheit voraussagen.

Durch den Vergleich der vorhandenen Waffen und Geräte sowie der gültigen taktischen Doktrin mit diesem Zukunftsbild wird ersichtlich, in welcher Richtung sich die Weiterentwicklung der betreffenden Truppengattung bewegen muss. Für die Infanterie scheinen, sehr summarisch zusammengefasst, etwa folgende fünf Kriterien wesentlich:

1. Die ständig ansteigende Zahl und die erhöhte Beweglichkeit der Kampf- und Unterstützungsmitel eines potentiellen Gegners werden zu einem rascheren Gefechtsablauf führen. Dabei wird der Kampf auf vielen Achsen gleichzeitig entbrennen.

2. Angriffsverbände werden vermehrt die 3. Dimension nutzen. Durch das Feuer von Kampfhelikoptern können Sperren, die an terrestrischen Hinterhängen eingesetzt sind, bekämpft werden. Die gleichen Mittel sowie zum Erdeinsatz geeignete Kampfflugzeuge werden es noch vermehrt gestatten, lufttransportierte Infanterie zu unterstützen und dadurch den Kampf in die Tiefe des Raumes zu tragen.

3. Elektronische und optronische Geräte werden Bewegungen, Stellungen und Standorte sowie Veränderungen des Geländes zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung erkennen lassen.

Gleiche oder ähnliche Geräte werden es ermöglichen, Feuermittel genauer, rascher und mit höherer Feuerfolge einzusetzen sowie drahtlose Übermittlungsmittel weiträumig zu stören.

4. Neue Werkstoffe werden die Wirkung konventioneller Munition reduzieren. Besonderes Augenmerk verdienen Komposit- und Aktivpanzerungen, welche die Durchschlagsleistung von Hohlladungen massgebend reduzieren könnten.

5. Neue Munition, selbstzielsuchend und/oder im Raum wirksame Mutter-/Tochtergeschosse, könnten gepanzerte Fahrzeuge zwingen, sich dem Feuer durch vermehrte Nutzung des Mischgeländes zu entziehen. Es wäre auch möglich, dass durch Verstärkung der Panzerung, insbesondere an Heck und Motorabdeckung, die von oben wirkende Munition neutralisiert würde. Dies könnte zu Gewichtserhöhungen und, als Folge davon, zu einer Einbusse an Beweglichkeit führen.

Längerfristig könnte man sich auch eine neue Panzergeneration vorstellen: Klein, hoch beweglich, um sich dem Feuer entziehen zu können. Scheitellaffettierte Waffen würden diese Entwicklung gestatten.



Bild 6. Infanterie überquert Fluss.



Bild 7. Lwf Pzj (Piranha/TOW).



Bild 8. Lwf Pzj bei Geländefahrt.

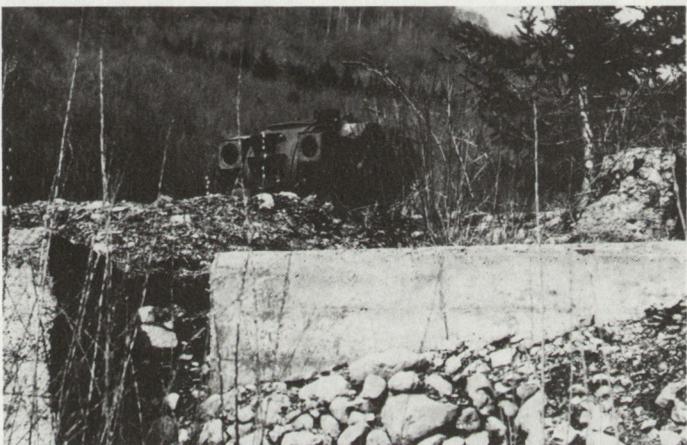


Bild 9. Lwf Pzj in Stellung.

In absehbarer Zukunft scheint sich die vermehrte Nutzung des Mischgeländes abzuzeichnen.

Aufgrund dieser voraussehbaren Entwicklungen muss die Infanterie der Zukunft noch vermehrt in die Lage versetzt werden,

– vor Ausbruch von Kampfhandlungen rasch einen hohen Schutzgrad für das Gros der Truppen zu erreichen;
– durch Überwachung und Beobachtung bei Tag und Nacht, unter allen Witterungsbedingungen, Veränderungen auf dem Gefechtsfeld zu erkennen, um rechtzeitig Aktionen und Gegenaktionen auslösen zu können;
– den Kampf im Infanterie- und Mischgelände selbstständig führen, stufengerecht selbstständig unterstützen

und sich mindestens teilweise aktiv gegen Angriffe aus der Luft schützen zu können;

– mindestens Teile der Truppe rasch und splittergeschützt zu verlegen und offensive Aktionen mit beschränkter Zielsetzung führen zu können.

Die Infanterie wird daher während der nächsten 10 bis 15 Jahre schrittweise namhaft verstärkt werden müssen durch
– bewegliche, splittergeschützte, weitreichende Panzerabwehrmittel mit hoher Durchschlagsleistung. Zurzeit sind in diesem Bereich Truppenversuche im Gange. Ein Radschützenpanzer (Piranha, Mowag, CH) mit einer leistungsfähigen Lenkwaffe (TOW, USA) (Bilder 7, 8 und 9), die bis über 3000 Meter eingesetzt werden kann, steht als Ablösung der rückstossfreien Panzerabwehrkanone (BAT) zur Diskussion.

– Verbesserung der Nachtkampftauglichkeit. Hier stehen Leuchtmunition mit grösserer Reichweite und ein 6-cm-Werfer (Bild 10), der auch andere Munitionssorten (Sprenggranaten, Nebelgranaten) verschiessen könnte, sowie opttronische Geräte für ausgewählte Waffen und Beobachtungsgeräte im Vordergrund.

– Ersatz des Raketenrohres durch ein Panzerabwehrmittel höherer Reichweite und besserer Durchschlagsleistung sowie konsequente Kampfwertsteigerung der übrigen Panzerabwehrwaffen.

– Verbesserungen der Feuerunterstützungsmittel der Kompanie beziehungsweise Einführung eines Feuerunterstützungsmittels auf Stufe Regiment.

– Massnahmen und Beschaffungen, welche die Beweglichkeit, aber auch den Schutz der Truppe verbessern.

– Ersatz alter werdender Waffen und Geräte aus taktischen und technischen Gründen (Sturmgewehr, Handgranate) durch moderne, leistungsfähigere Modelle.

Zusammenfassung

Die Infanterie ist das Rückgrat der Abwehr; sie erzielt Erfolge im eng koordinierten Kampf der verbundenen Waffen. **Die Infanterie hat heute eine gute Chance zu bestehen, sie wird übermorgen eine noch bessere haben. Entscheidend jedoch war gestern, ist heute und wird in Zukunft bleiben**



Bild 10. 60-mm-Granatwerfer.

«Der absolute Wille zum Erfolg, der die Infanteristen aller Stufen beseelt.»